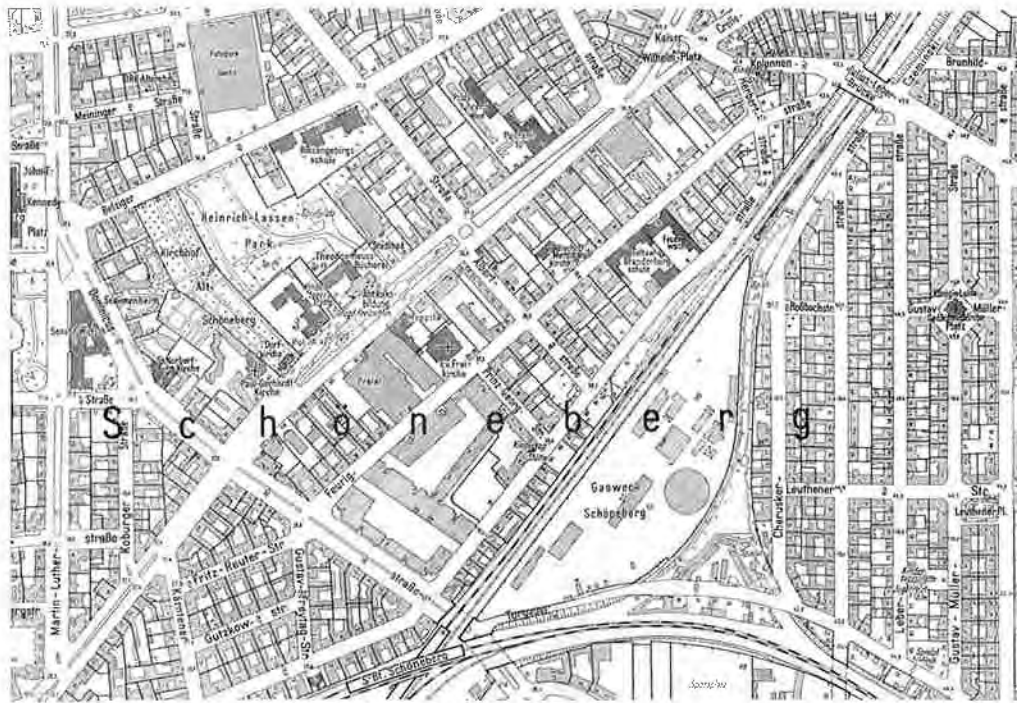




Fotos: Karl-Ludwig Lange

**... und jetzt schauen wir uns
einen Gasometer an**





Im September 1826 brannten Unter den Linden in Berlin die ersten Gaslampen. Die Imperial Continental Gas-Association hatte mit dem Königlichen Ministerium des Innern und der Polizei einen Straßenbeleuchtungsvertrag über 20 Jahre geschlossen und an der

Das GASAG-Gelände in Berlin-Schöneberg, Maßstab 1 : 10 000

Dem Plan liegt die vom Vermessungsamt des Bezirksamtes Schöneberg gefertigte Karte im Maßstab 1 : 5000 zugrunde



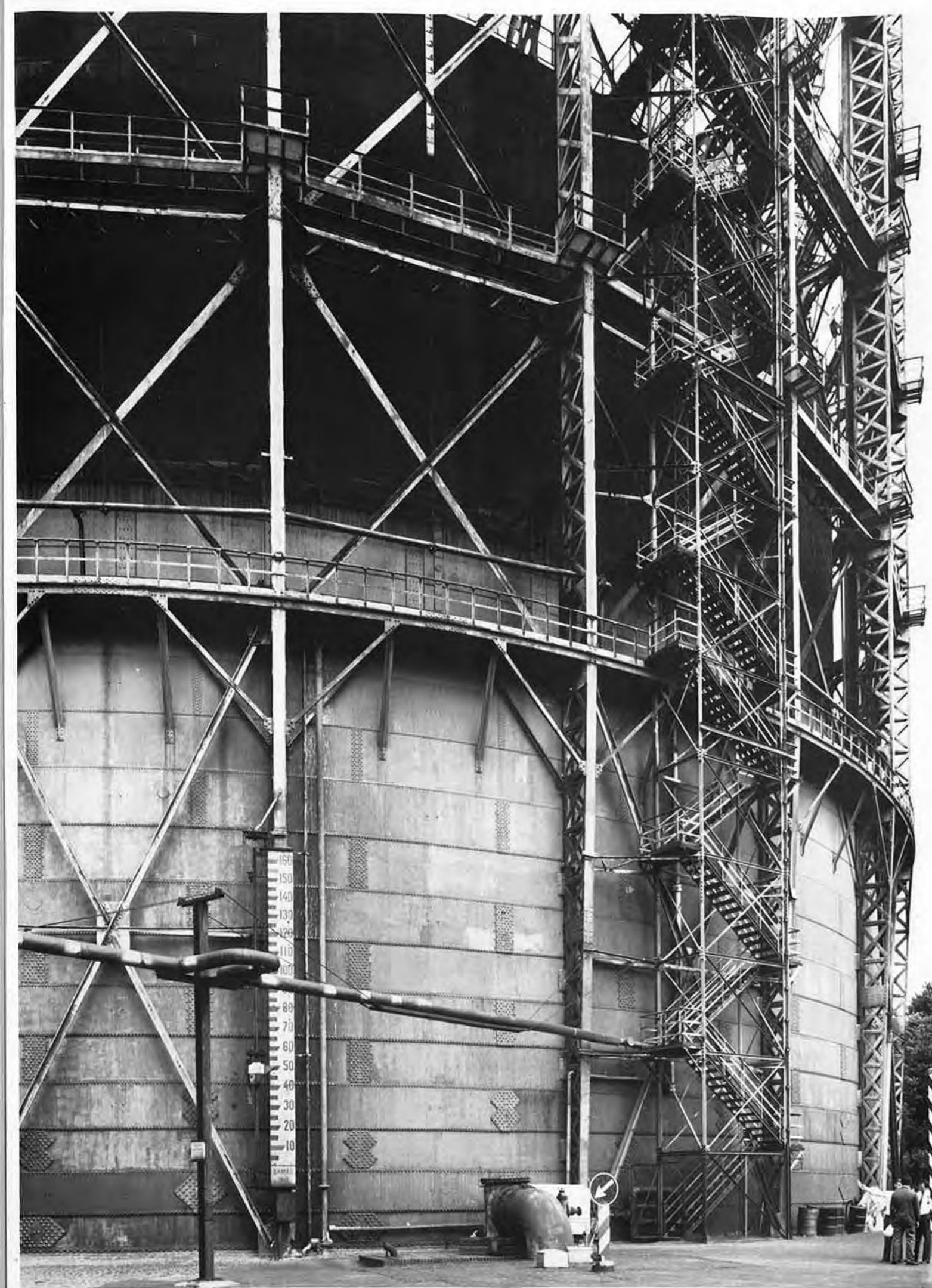
Gitschiner Straße die erste Gasanstalt errichtet. Gasbedarf und Preise stiegen. So beschloß der Magistrat, den Vertrag nicht zu verlängern und zwei städtische Anstalten zu errichten. Sie eröffneten Anfang 1847 ihren Betrieb.

Die Association senkte die Preise, bewirkte steigenden Verbrauch, vergrößerte ihre Betriebseinrichtungen, dehnte ihr Absatzgebiet auf mehrere Vororte aus und schloß mit den Nachbargemeinden lange Gaslieferungsverträge ab – zunächst einmal

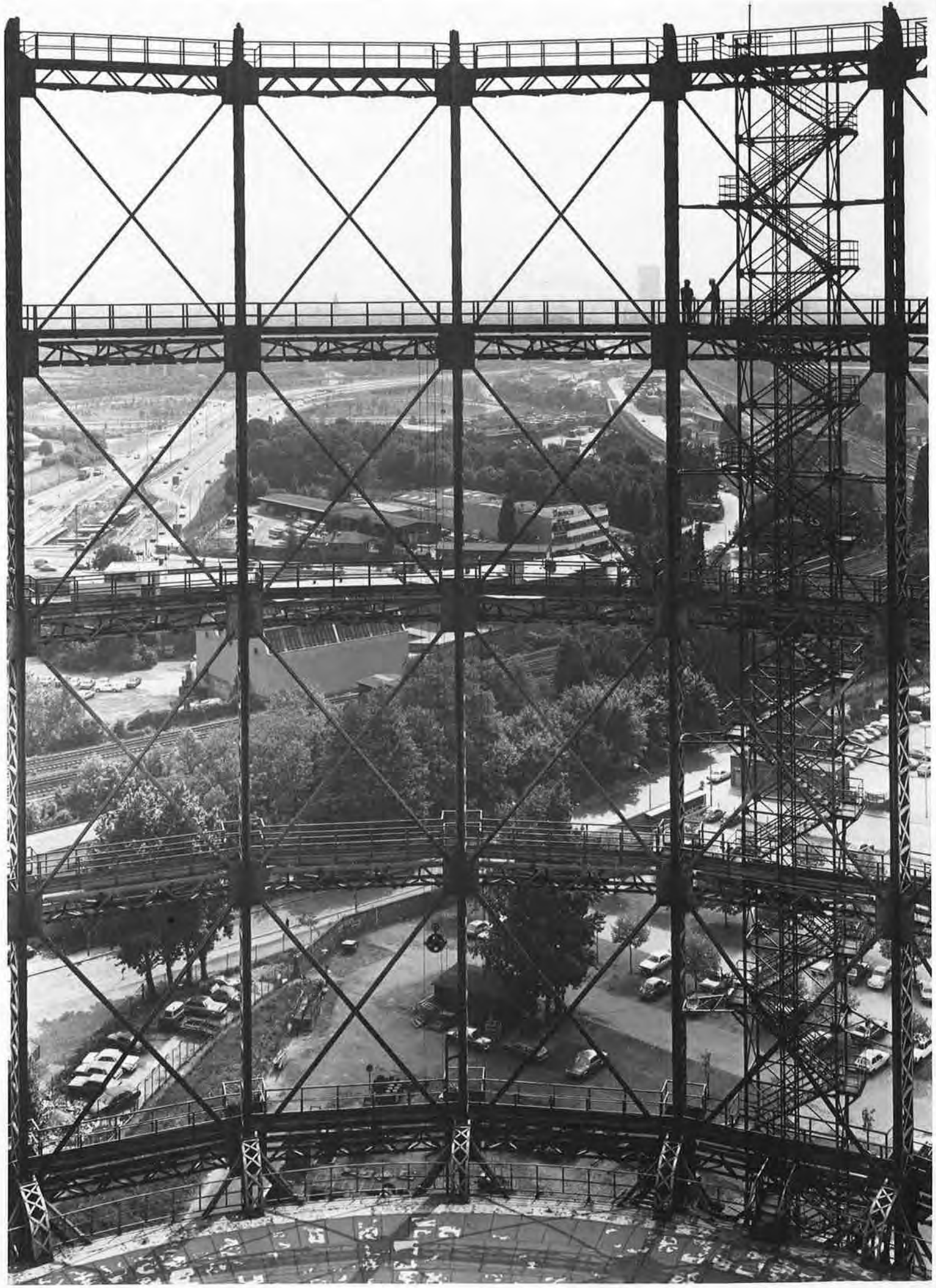
1853 und 1855 mit Alt- und Neu-Schöneberg. Auch nachdem 1861 ein großer Teil Schönebergs dem Weichbild Berlin einverleibt wurde, behielt die Association das Recht zur Versorgung dieses Gebiets.

Der Gasbedarf stieg, eine neue Anstalt wurde gebaut. Sie begann 1871 – auf einem Grundstück zwischen der Berlin-Potsdamer Eisenbahn und der Berliner Ringbahn – zu arbeiten. Der Gasbedarf nahm zu, Nachbargrundstücke wurden angekauft, und 1891 begann der Betrieb des ersten Teils einer neuen Anlage. Heute ist auf dem Gelände nur noch ein Gasbehälter zu entdecken: die Nr. IV











Der Gasbehälter Nr. IV

Der Gasbehälter IV auf dem Gelände der GASAG in Berlin-Schöneberg ist der letzte Behälter von insgesamt vier, die ursprünglich für das Gaswerk Schöneberg errichtet wurden. Die technische Abwicklung des Projektes begann etwa 1906; schon im Jahre 1908 (am 26. Oktober) stand die Ausführung fest, was unter anderem mit dem Schreiben der Imperial Continental Gas Association unter der Register-Nr. J II 20564 zu belegen ist. Die praktische Ausführung durch die Firma Bamag war 1910 beendet.

Einige technische Daten zum Behälter:

Inhalt:	max. 160 700 m ³
Arbeitsbereich	
zwischen	10 000–155 000 m ³
Höhe über Führungsgerüst	
(über NN)	72 m
Teilungsdurchmesser	62 m
Umfang	197 m
Anzahl der Stützen (Führungen)	24
Anzahl der Hübe (Tassen)	4
Stahlblechdicke des	
Bassinmantels	10–32 mm

Die Beschickung und Entnahme geschieht bei dem Behälter über Ein- und Auslaßrohr; die Rohre haben einen Durchmesser von 1000 mm. Je nach Füllstand werden die zur Verfügung stehenden Hübe ausgezogen, wobei man, den konstruktiven Merkmalen folgend, von Schöpf- und Haktassen spricht. Zwischen diesen beiden Tassen erfolgt die Abdichtung gegen Innendruck mittels stehender Wassersäule von etwa 800 mm maximaler Höhe. Der Innendruck steigt bei ausgezogener letzter Tasse auf etwa 42 mbar. Für den Korrosionsschutz des Außenmantels wird dem stehenden Wasserkranz zwischen zwei Hüben Imunol beigegeben; bei den Tauchbewegungen wird dann jeweils die Schutzschicht aufgenommen. Der Gefahr des Einfrierens wird begegnet, indem in die abdichtenden Wasserkränze Wasserdampf eingeblasen wird.

Der zentrische Lauf der Hübe wird durch die Führung von 24 Stützrollen pro Hub über und unter Wasser sichergestellt. Jährliche Revisionen sind erforderlich, um die Betriebssicherheit des Behälters zu garantieren.

Der Behälter Nr. IV auf dem Schöneberger Gelände ist ein Niederdruckbehälter, er wird als Vorratsbehälter genutzt. Erfordert der momentane Gasverbrauch innerhalb des Stadtnetzes zusätzliche Einspeisung, so ist die Möglichkeit gegeben, über Verdichter direkt in das Mitteldrucknetz einzuspeisen.

Das Gasag-Rohrnetz umfaßt

1. Hochdruckteil mit Druckbereich über 1 bar bis 9 bar
2. Mitteldruckteil mit Druckbereich von 0,1 bis 1,0 bar
3. Niederdruckteil mit Druckbereich bis 0,1 bar

Peter Plickart

Schloß Reisenburg

Gästehaus der Universität Ulm

Bauherr:
Internationales
Institut für
wissenschaftliche
Zusammenarbeit
e. V., Reisenburg.
Theodor M. Fliedner

Architekten:
Ilse Henrich,
Hans-Walter Henrich,
Karl-Einz Reiser,
Ulm/Donau

Bauleitung:
Walter Anders,
Günzburg

Historische Bedeutung der Reisenburg

Die ausgezeichnete geographische Lage der Reisenburg in der Nähe eines Donauüberganges, hoch über der ehemals versumpften Donaniederung, hat schon in vorgeschichtlicher Zeit zu Höhensiedlungen geführt, von denen reiche Funde aus der Urnenfelder-Zeit um 1300 v. Chr. Zeugnis geben. Den Kelten dürfte der durch Steilhänge geschützte Höhenzug als Fliehburg gedient haben, den Römern als Beobachtungsstation am Limes. Wahrscheinlich stand ein römischer Wachturm an der Stelle des Bergfriedes. Nach der Völkerwanderung entstand hier vermutlich die älteste alemannische Herzogsburg, umgeben von mehreren Pfalzgrafenburgen in Anlehnung an die Königspfalz von Ulm. Die erste urkundliche Erwähnung fand die „Civitas Rizinas“ bei dem sogenannten Geographen von Ravenna (um 700 n. Chr.). Im 10. Jahrhundert ging die Burg wohl als Heiratsgut der Alamannon-Prinzessin Kunigunde auf den bayerischen Herzog Luitpold über. Nach der berühmten Vita des Heiligen Ulrich, des Bischofs von Augsburg, hat ein Nachkomme der Kunigunde aus erster Ehe, der Bayernherzog Bertold, im Jahre 955 den Ungarn das Herannahen des Heeres Ottos des Großen verraten. Herzog Bertold wurde als Bayernherzog abgesetzt und auf die Reisenburg verbannt. Bis ins 13. Jahrhundert werden Herren von Reisenburg als Lehensleute des Markgrafen von Burgau genannt, dessen Markgrafschaft im 13. Jahrhundert durch Heirat an die Habsburger kam. Sie wurde eine der fünf Teile Vorderösterreichs und besonders von Maria Theresia gefördert. Das Lehen Reisenburg ging nun nacheinander auf die Ritter von Stain, später als selbständiges Rittergut an die Edlen Giel von Gielberg, die Herren von Eyb, die Freiherren von Riedheim und schließlich in das Eigentum des Günzburger Rechtsanwaltes Dr. Vogl über, von dessen Witwe es das Internationale Institut für Wissenschaftliche Zusammenarbeit e. V. im Jahre 1966 erwarb.

Die Burg
- etwa 1930

